

*etenim nullus principum, nullus ducum, nullus regum usque ad tempora vestra inchoare vel excogitare potuit, per vos gloriosam dominam nostram infra trium annorum spatium perficitur*⁷⁸⁾. Kein Zweifel, die Brücke in Prag ist die großartigste Leistung der angeredeten böhmischen Königin; sie ist nicht ein königliches, sondern ein kaiserliches Werk. Und dennoch wollte der Annalist, indem er so sprach, seiner Herrin nicht etwa auf Umwegen einen höheren Titel erschleichen, als ihr tatsächlich zukam. Die Brücke war eine Großtat, etwas, was ein Kaiser hätte vollbringen können — aber deshalb war Böhmen noch lange kein „imperiales“ Königreich. Die Stelle ist lehrreich und sollte vor übereilten Deutungen warnen.

Von anderer Art ist eine Äußerung Papst Alexanders III. Am 26. September 1159, knapp drei Wochen nach seiner Wahl und kaum eine Woche nach seiner Weihe, berichtete er dem Erzbischof Syrus von Genua, wie es bei seiner Erhebung hergegangen sei und wie ihm sein Gegner Octavian zu schaffen gemacht habe: *Quosdam tamen episcopos imperialibus minis, quosdam violentia laicali, quosdam vero pecuniis et blanditiis allicere voluit* [scil. der Gegenpapst], *sed nichil, Domino impediante, profecit*⁷⁹⁾. Victor IV., wie sich sein Rivale nannte, hatte die italienischen Bischöfe mit herrischen, gebieterischen Drohungen auf seine Seite ziehen wollen — das war wohl der primäre Sinn dieser Bemerkung. Aber man konnte auch herauslesen, daß der Gegenpapst sich kaiserlicher Unterstützung erfreute und somit einen unrechtmäßigen Vorteil besaß, der an eine Verknechtung der Kirche denken ließ. Als Alexander den Brief abfaßte, hatte Friedrich Barbarossa noch nicht gesprochen, und Roland Bandinelli mußte es daher vermeiden, ihn öffentlich der Parteilichkeit zu zeihen. Allenfalls mochte man sie insinuiieren. In Zweideutigkeiten war die Kurie spätestens seit dem Beneficium-Streit von Besançon geübt.

Wie sorglos man andererseits verfahren konnte, macht die Gründungsgeschichte der Abtei S. Salvatore di Montamiata deutlich. Das Kloster führte sich auf den Langobardenkönig Ratchis zurück. Bevor dieser sich zur Stiftung der Kirche entschloß, schickte er Boten zum Monte Amiata, die dort ein Lichtwunder beobachten sollten. Die Erzählung nennt die

⁷⁸⁾ MGH SS 17, 659; V. Novotný, *České dějiny* I 2 (1913) S. 982.

⁷⁹⁾ JL 10584; L. T. Belgrano, *Annali genovesi di Caffaro e de'suoi continuatori* 1 (1890) S. 58; It. Pont. 6, 2, 267 Nr. 11; zur Doppelwahl von 1159 vgl. H. Wolter, in: *Handbuch der Kirchengeschichte*, hg. v. H. Jedin III 2 (1968) S. 77 mit Literatur S. 68 f.